

Unmassgebliche Überlegungen eines katholischen Priesters

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **26 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unmassgebliche Überlegungen eines katholischen Priesters

Es ist eine durch die neueste medizinische Forschung erwiesene Tatsache, dass ein kleiner Prozentsatz der Männer einfach homoerotisch veranlagt auf die Welt kommt. Diese Veranlagung gehört zu ihrer seinsgemässen Seelenstruktur. Sie sind vom Mutterschosse an so geprägt. Sie können diese Prägung nicht einfach aus ihrer Natur ausjäten. Wir müssen dieser Tatsache in der Beurteilung der Homoerotik schlicht Rechnung tragen. Sonst verschliessen wir uns den Resultaten der modernen Forschung, werden ungerecht im Urteil und stossen manche so veranlagte Menschen von Christus und der Kirche ab.

Wie viele Homophile quält doch öfter im geheimen die brennende Frage: Warum hat uns Gott so geschaffen? Warum lässt Er die homoerotische Veranlagung zu? Ist sie eine ganz sinnlose Spielart des Schöpfers? Wird Er den Menschen, der doch ohne sein Dazutun so veranlagt ist, verdammen? Sind solche Menschen das ganze Leben hindurch zu einem für Aussenstehende nicht erahnbaren Kampfe verurteilt, den sie in den allerwenigsten Fällen zu bestehen vermögen? Ist es nicht vielmehr so, dass der so veranlagte Mensch andern gleichgearteten Menschen zur Ergänzung und zum Troste dienen darf?

Ich bin nach reiflicher Ueberlegung zur festen Ueberzeugung gekommen: Ein Mann, der ausgesprochen homophil veranlagt ist, darf bestimmt hoffen, dass er vor Gott bestehen kann, wenn er einem andern so veranlagten Menschen in seiner Not in Liebe und edlem Verständnis zu Hilfe kommt.

Wieso?

Wir dürfen nicht übersehen, dass die Sexualität überhaupt im Seelenleben sehr vieler Menschen einen allerbreitesten Raum einnimmt, sodass sie sich das Leben ohne Sexualität gar nicht denken können. Den allermeisten steht die Ehe offen. Der Homophile aber, der sich geradezu Gewalt antun müsste, eine weibliche Person geschlechtlich auch nur zu berühren, soll nun zu absoluter Enthaltbarkeit lebenslang verurteilt sein? Besonders, wenn wir bedenken, dass in vielen homoerotisch geprägten Menschen der Geschlechtstrieb noch viel vehementer auftritt als in den sogenannten normal veranlagten Menschen? Das kann sicher nicht der Sinn sein, den der Schöpfergott in seine so geartete Natur hineingelegt haben will.

Ich bin fest überzeugt, dass ein ausgesprochen homoerotischer Mensch, der sich in verstehender Freundschaft, in Liebe und Erbarmen zu einem Kameraden herabneigt, um ihm Liebe zu geben und auch von ihm Liebe zu empfangen — denn ohne Liebe ist das Leben nicht lebenswert — dass ein solcher Mensch bei Gott, der absoluten Gerechtigkeit und Liebe, ganz sicher auf ein gnädiges Urteil hoffen darf. Er hat sich ja nicht selbst so gemacht, und es kann ihm auch nicht zugemutet werden, dass er ein ganzes Leben lang gegen seine Natur lebe.

Vom 7. Gebot, das zweifelsohne im Naturgesetz begründet ist, gibt es zur Zeit der Hungersnot eine Ausnahme, sodass es erlaubt ist, im Notfall von fremdem Eigentum seinen Hunger zu stillen. Gibt es nicht auch einen vom Schöpfer geschaffenen, uns mitgegebenen vitalen Sexualhunger, der auch ein Anrecht hat, gestillt zu werden? Und sind nun alle jene, die ihren Sexualhunger und ihren Trieb zu verströmender Liebe unmöglich auf heterosexuelle Art stillen können, zum seelischen Verkümmern und Verhungern verurteilt? Müssen sie als ewig unbefriedigte Hungerleider, als verbitterte Junggesellen durchs Leben gehen? Gibt es nicht auch da eine Ausnahme vom 6. Gebot, wie es in grösster Not eine vom 7. Gebote gibt?

Selbstverständlich darf auch der homoerotisch empfindende Mensch nicht

rein nur dem Sexus das Gesetz des Handelns überlassen. Das ist auch in der Ehe nicht erlaubt. Wer nur aus stierer Sinnlichkeit heraus handelt, der handelt unvernünftig und gottwidrig, sei er ledig oder verheiratet. Der Sexus muss bei jedem Menschen von der Liebe überstrahlt sein. Sonst wird er zur Macht, die nur Böses gebiert. Niemals darf der homoerotisch veranlagte Mensch Jugendlichen zum Verführer werden. Das ist unverantwortlich vor Gott und vor der Jugend. Er darf auch nicht solchen, die gar nicht homoerotisch veranlagt sind, zum Falle werden. Sie sind für ihn verbotene Frucht. Auch für ihn gilt das Gesetz menschenwürdiger Beherrschung, gilt Zucht und Mass. Und als Christ muss auch er, so gut wie der verehelichte Mensch, seine Schwierigkeiten immer wieder unter das Kreuz Christi stellen. Aber wenn er in dieser Ordnung dem Gleichveranlagten in aller Liebe und Freiheit zur Ergänzung dient und auch von ihm Ergänzung empfängt, dann lebt er seiner gottgeschaffenen Natur entsprechend, und Gott wird ihn sicher nicht verurteilen.

Auch ich gehöre zu den homoerotisch Veranlagten. Ich übe es nur nicht aus, teils meinem idealen Stande zulieb, der mir sehr viel Gelegenheit gibt, auf geistiger Ebene Liebe zu verströmen, wozu ich die homophile Veranlagung als glückliche Voraussetzung erachte, teils aus angeborener Schüchternheit und Zurückhaltung, die es einem schon als Gymnasiasten nie erlaubte, andern seine Not zu eröffnen oder sich aufzudrängen. Aber ich weiss, was für ein Opfer einem homoerotisch geprägten Menschen ein solches Leben jahrzehntelanger Entsagung auferlegt, in wie vielen Gefahren er schwebt, wie viel Gnadenhilfe Gottes er braucht. Und gerade darum, weil ich das aus eigener Erfahrung weiss, könnte ich unmöglich von einem Bruder Mitmenschen ein solches Opferleben fordern. Ich verstehe, dass er eine solche Zumutung geradezu als Grausamkeit auffassen müsste. Das ist sicher auch der Grund, warum wir Priester von vielen homoerotisch Geprägten abgelehnt werden, weil wir ihnen Opfer zumuten, die einfach über ihre Kräfte hinausgehen. Und das erklärt auch zum Teil, warum nicht wenige homoerotisch Empfindende leider Gottes sich von ihrer Kirche abwenden, obwohl sie an sich durchaus nicht unreligiös in ihrem Empfinden sind. Sie fühlen sich nicht verstanden und darum abgestossen.

Vielleicht denkt nun mancher: Sag' du das deinen geistlichen Kollegen! Wirb du in euren theologischen Fachschriften um Verständnis für unsere Sache! Doch dafür ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Zuerst muss die herrschende Moraltheologie einmal Kenntnis bekommen von den neuesten medizinischen Forschungen. Es müssten einmal diese medizinischen Forscher ins Gespräch kommen mit den Moraltheologen und diese wieder mit den Exegeten über gewisse Paulusstellen. Gewiss, das ist ein langer Weg, ein zu langsames Tempo für den raschlebigen Menschen von heute. Aber man ist auf diesem Wege auch schon in andern Fragen mit der Moral- und Pastoraltheologie zu einer Verständigung gekommen.

Unterdessen muss einfach der einzelne homophile Mensch mit einem verständigen Geistlichen seiner Konfession den ganzen Fragenkomplex durchbesprechen. Nicht durch das Abseitsstehen wirbt man um Verständnis, sondern durch das Miteinanderreden. Mir selbst ist es auch so ergangen. Erst als ich den einen oder andern Homoeroten in der Seelsorge kennen lernen durfte, sah ich, was für wertvolle Menschen es darunter hat, die Gott nicht aufgegeben haben, und die auch Er nie aufgeben wird.

Das alles habe ich mir schon oft vor IHM und meinem Gewissen in allem Ernste und mit aller Verantwortung überlegt. Vielleicht kann es dem einen oder andern eine innere Hilfe bedeuten.

Johannes, Schweiz